

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Abonnementspreis
für Westfalen und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluss Nr. 353.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

Nr. 206.

Bielefeld, Sonnabend, 4. September 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Der Kampf gegen die Bierverkümmung.

Eine allgemeine Konsumentenversammlung,
die sich mit der Bierpreisverhöhung befaßt, fand gestern abend
in der „Centralhalle“ statt. Sie war von etwa 1000 Personen
besucht. Das Referat hatte Genosse Schreck übernommen.
Er führte etwa folgendes aus:

Wir wollen heute die Angelegenheit vom Standpunkt des
Konsumenten, aber auch vom Standpunkt des Staatsbürgers
behandeln. Wir wollen uns nicht nur gegen die Verschleier
und Produzenten wenden, sondern auch gegen die, die an der
Bierverkümmung schuld sind, die Regierung, die Abgeordneten,
und die Wähler, die solche Abgeordnete gewählt haben. Es muß
darauf hingewiesen werden, daß die Weltpolitik, die fortwähren-
den Kriegen schuld daran sind, wenn immer und immer
wieder neue Steuern eingeführt werden müssen, und das Reichs-
defizit so groß ist. Die Frage, die heute zur Beratung steht,
hängt mit der letzten Reichsfinanzreform zusammen. Bei den
Wahlen von 1907 führte die Sozialdemokratie den Kampf gegen
die nationale Phrase. Aber die nationale Phrase siegte. Die
Wähler und teilweise auch die Arbeiter haben trotz der Wor-
nung der Sozialdemokratie den Reichstag, der dann schließlich
die letzte Finanzreform machte, zugestimmt. Damals er-
klärte die Reichsregierung in der „Norddeutschen Allgemeinen
Zeitung“, daß an die Einführung neuer Steuervorlagen nicht
gedacht werde. Nun bewilligte der Reichstag der Regie-
rung aber immer und immer wieder neue Ausgaben. Und so
müßte auch schließlich die Steuervorlage kommen, die im wesent-
lichen aus indirekten Steuern bestand.

Das Bier ist im Deutschen Reich seit dessen Bestand steu-
ert. Im Brausteuergesetz Deutschland, mit Ausnahme von
Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, die be-
sondere Biersteuern haben, bestand eine Materialsteuer. Im
Brausteuergesetz war bis 1906 die Steuer für alle Brauereien
gleich, dagegen wandten sich die kleinen Brauereien, die aus
dem Rohmaterial nicht so viel Bier herstellen konnten, wie die
großen. Sie verlangten aber nicht Steuerfreiheit für sich, aber
Steuermäßigung, sondern eine Staffelung der Steuer nach
der Menge des verbrauchten Materials. 1906 wurde auch eine
gestaffelte Abgabe auf das Material eingeführt. Die Steuer
wurde so eine Strafe für den Fortschritt. Der Preis richtete
sich natürlich nach dem höheren Steuersatz. Die Steuer wurde
in unserem Bezirk abgewälzt auf die Wirte, und im Reich
wurden den Wirten Vergünstigungen, die sie bisher gehabt
hatten, entzogen. Die Staffelung ist nun durch die neueste
Reichsfinanzreform bedeutend vergrößert worden. Die Braue-
reien sind aber auch dadurch entschädigt worden, daß das neue
Gesetz eine Kontingentierung der Bierproduktion bringt. Die
Brauereien, die erst nach dem 1. August 1909 in Betrieb gesetzt
werden sollen, müssen höhere Steuern zahlen. Die Einführung
neuer Brauereien wird dadurch verhindert, und das erleichtert
es den Brauereien, die Steuer abzuwälzen. Als das Gesetz
perfekt wurde, und als die Brauereien zusammenkamen, um
nicht nur die Steuer abzuwälzen, sondern auch einen Extra-
profit zu machen, da wandte sich die Entrüstung, die bisher
gegen die Regierung gerichtet war, gegen die Brauer. Es ist
sehr bedauerlich, daß eine solche Verschiebung eingetreten ist.
Denn die Biersteuer wäre sonst geeignet gewesen, so manchen
Staatsbürger aus der Verborgtheit aufzurütteln. Schon deshalb,
weil sie das Kampffeld verschoben haben, ist das Vorgehen der
Brauereien sehr zu verurteilen. Am 5. und 6. August wurde
in Detmold für unseren Bezirk eine Erhöhung von 4 Mk. pro
Hektoliter beschlossen, und zugleich schufen sich die Brauereien
eine besondere Kampfsorganisation. Die Herrschaften ver-
standen die durch die Kontingentierung für sie geschaffene
günstige Lage auszunutzen. Sie diktierten den Wirten die
höheren Preise. Und die Wirte hatten sich schon auf der Deputa-
tanten Tagung im Februar d. J. bereit erklärt, einer Bier-
preisverhöhung zuzustimmen. Die Bielefelder Wirtvereinigung
machte jetzt keinen Versuch, Widerstand zu leisten, sondern
die Wirte versuchten, den Fischzug mitzumachen und auch eine
Mehreinnahme herauszuschlagen. Die Brauer verbreiteten
allerhand unrichtige Zahlen über die Erhöhung ihrer Pro-
duktionskosten. Und die Wirte sind nicht einmal zusammengetreten,
um die Zahlen zu prüfen. Außensteiter, Reichverbandsbraue-
reien sollten durch Preisunterbietung niederkorrigiert oder
zum Anschluß gezwungen werden, und das sind dieselben Leute,
die sich über Boykotts durch die Arbeitererschaft entrüstet, die
einen Boykottschubverband gründeten und nach Staatsanwalt
und Richter riefen. Die Aktienbrauerei in Osnabrück, die an-
fänglich nicht mitmachen wollte, gab klein bei, als sie hörte,
was die anderen Brauereien im Schilde führten. Und den Ver-
fechter der Brauerei Wiegand soll man mit der Drohsche in ein
Hotel geholt haben, und dort wurde er gezwungen, einen An-
schlußvertrag zu unterschreiben, durch den er u. a. verpflichtet
wurde, nicht an den Konsum-Verein zu liefern. Ist das kein
Terrorismus! Aber die Brauer haben nicht mit den Konsum-
enten gerechnet. Das Bier ist nicht absolut notwendiges,
so können die Konsumenten jetzt darauf verzichten und damit
nicht nur den Brauereien, sondern auch der Regierung eine Un-
wohlgeheiß geben. Das haben auch die Konsumenten getan, sie haben
das Bier zurückgewiesen, zunächst ohne jede Organisation. Der
Bierkonsum ging zurück. Nun haben die Brauer allerhand
Rechenansätze der Öffentlichkeit vorgelegt. Im Höchstfalle
belastet die Steuer den Hektoliter um 1,70 Mk., und da soll
eine Erhöhung der Bierpreise durch die Brauer um 4 Mk. pro
Hektoliter und eine Höherbelastung der Konsumenten um 7 bis
10 Mk. eintreten! Die Brauer berufen sich zur Begründung

ihrer Aufschlages auf die Steuer von 1906, auf die Lohn-
erhöhung, auf die Verteuerung der Kohle und des Malzes. Aber
bei genauer Prüfung stellen sich ihre Angaben als sehr über-
trieben heraus. Die Löhne sollen, wie hier behauptet wurde,
um 80 Pfg. pro Hektoliter gestiegen sein, schließlich ging man
auf 74 Pfg. zurück. Wenn es richtig ist, daß bei einer Brauerei
die Löhne um 9,50 Mk. gestiegen sind, so ist das höchstens ein
Beweis dafür, daß die betreffende Brauerei früher einen über-
mäßig großen Profit gemacht hat, der wert war, beschnitten zu
werden.

Nach der Behauptung des Brauereiarbeiters in der „Volkswacht“
könnte man annehmen, daß auch im Reichsdurchschnitt
der Lohn um 9,50 Mark pro Woche gestiegen sei! Das würde
die Summe von 54 020 000 Mark bedeuten! Nach den
Angaben, die sich aber im Protokoll über den Verbandstag des
Brauereiarbeiterverbandes in München befinden, sind für
31 740 Arbeiter in den Jahren 1906 und 1907 circa 81 083
Mark pro Woche an Lohnsteigerungen erzielt worden. Es kommt
also auf den Kopf 2,55 Mark. Selbst zugegeben, daß nicht nur
für die in der Statistik aufgeführte Arbeiterzahl, sondern für
alle Arbeiter eine Lohnsteigerung in dieser Höhe erzielt worden
ist, so ergibt das insgesamt eine Erhöhung von 14 1/2 Millionen,
das sind pro Hektoliter etwa 20 Pfg. Lohnsteigerung.

Aber es muß doch auch untersucht werden, ob nicht die
Leistungsfähigkeit der Arbeiter gestiegen ist. Uebrigens ist es
doch sehr töricht, wenn ein Brauereiarbeiter in der Deffentlich-
keit mit derartig großen Zahlen herumwirft. Er braucht sich
dann nicht darüber zu wundern, wenn ihm diese Zahlen
auch bei Lohnsteigerungen von den Brauereien unter die Nase
gerieben werden. Es ist nun gesagt worden, daß Arbeiter brot-
los werden könnten. Die Sozialdemokraten haben im Reichs-
tag die Gewährung von Entschädigungen für arbeitslos ge-
wordene Brauereiarbeiter beantragt. Dieser Antrag ist aber
von der Mehrheit abgelehnt worden. Wenn man aber derartige
Nüchternheiten nehmen wollte, so könnten die Arbeiter überhaupt
keinen Kampf führen. Sollten Brauereien wirklich versuchen,
organisierte Arbeiter aus diesem Anlaß zu mahnen, dann
werden die Konsumenten niemals mehr das Bier der betreffen-
den Brauereien trinken. Die Brauereiarbeiter sollten sich vor
allem die Sympathien des Publikums nicht verlieren. Um die
Rentabilität der Brauereien brauchen wir uns eigentlich nicht
zu kümmern, denn wer hat sich denn darum gekümmert, daß
der Mittelstand und die Arbeiter während der Krise viel weniger
verdient haben? Und nach den Zahlen, die im Wolffschen
Jahrbuch für deutsche Aktienbrauereien und Malzfabriken en-
thalten sind, ist die Rentabilität der Brauereien noch immer
eine sehr gute.

Und nun die Wirte! Wir wissen wohl, daß die Wirte heute
schwer belastet sind. Aber gerade deshalb sollten sie sich gegen
die Brauer wenden, die das Bier so übermäßig verteuern
wollen. Die verschiedenen Steuererhöhungen würden doch nicht
nur durch das Bier, sondern auch auf andere Weise abgewälzt
werden. Die Wirte sammeln jetzt Unterschriften. Sie wollen
auch eine Konventionalstrafe einführen, und den Wirten, die
zu alten Preisen verbleiben, das Material sperren. Sie sollten
lieber Unterschriften sammeln, um den Kampf gegen die Brauer
mit den Konsumenten zu führen. Warum nehmen die Wirte
den Kampf nicht auf? Weil sie ihr Interesse nicht verlieren.
Würden sie sich dem Kampf der Konsumenten anschließen, so
würde ihnen das Publikum entgegenkommen. Die Wirte und
die Brauer haben durch ihr Verhalten eine Erschütterung für ihr
Gewerbe herbeigeführt, an der sie noch jahrelang zu tragen haben
werden. Und sie werden ihr Ziel doch nicht erreichen. Denn
die Konsumenten lassen sich die Preisverhöhung nicht gefallen.

Der Kampf wird auch neue Konkurrenz hervorbringen,
einerseits werden alkoholfreie Getränke mehr getrunken werden,
andererseits wird auch der Weinkonsum zunehmen. In Italien
herrscht jetzt Weinüberfluß. Vielleicht ist es möglich, durch
Organisation der Konsumenten Wein billiger herbeizuschaffen!
Liegt darin nicht eine große Gefahr für die Brauer? Das
Bier hat heute noch eine große soziale Bedeutung. Ich muß
hier noch auf den Trid der Junker aufmerksam machen, daß
sie die Biersteuer am 15. August und die Schnapssteuer am
1. Oktober in Kraft treten lassen. Es kann keine größere Ge-
fahr geben, als daß sich das Volk wieder mehr an den Schnaps
gewöhnt, und der Schnapssteuergewinn wieder weitere Kreise ergreift.
Was soll nun geschehen? Der Redner schlägt folgende Resolu-
tion vor:

Die Versammlung legt gegen die von den Brauereien aus-
Anlaß der Brausteuerverhöhung beschlossene Erhöhung der
Bierpreise den entschiedensten Protest ein.

In einer Zeit, in der ohnehin alle Lebens- und Genuss-
mittel der Volksmassen durch die Wirtschaftspolitik des
Reiches eine enorme Preissteigerung erfahren haben, er-
scheint die Maßnahme der Brauereivereinigung als eine durch-
aus gerechtfertigte Belastung der Konsumenten.

Die Versammlung bedauert, daß die Wirte den von den
Brauereien diktierten Preisaufschlag ohne Widerspruch an-
genommen haben und sich durch eine weitere Erhöhung der
Preise beim Publikum schuldig halten wollen.

Um der ungerechtfertigten Erhöhung der Preise wirksam
begegnen zu können, empfiehlt die Versammlung den Konsum-
enten, sich vorerst des Biergenusses gänzlich
zu enthalten oder höchstens nur in solchen
Wirtschaften zu verkehren, in denen das alte
Maß und der alte Preis beibehalten ist, sich
aber auch auf jeden Fall des Schnapsbegriffes zu enthalten.

Zur weiteren Regelung der Angelegenheit wird eine Kom-
mission eingesetzt, die mit den Vertretern der Wirte und der
Brauereien in Verhandlung treten soll, um eine für Konsum-
enten und Produzenten befriedigende Einigung herbei-
zuführen.

Redner begründet noch kurz die Resolution und sagt unter
anderem:

Die Wirte, die noch zu altem Preise auschenken, sind häufig
solche, die sich sonst nicht um die politischen und wirtschaftlichen
Kämpfe der Bürger kümmern. Deshalb ist es am besten, jeden
Biergenuss zu vermeiden.

Sie brauchen sie sich einmal nicht damit zu begnügen, durch
Sandaufheben zu protestieren und die Abrechnung zu verlagen.
Sie können sie durch die Tat beweisen, welche Macht sie als
Konsumenten haben: Wenn sie hierbei dann sehen, wie wirkungs-
voll organisierte Kräfte angewandt werden können, dann wer-
den sie ihre Macht auch später anwenden für Volkserleichterung
und Volkswohlfahrt.

Eine Diskussion erfolgte nicht. In die Kommission zur
Verhandlung mit Brauereien und Wirten wurden 9 Personen
gewählt.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 4. September.

— Was bezwecken die Ferienspiele? Die Natur des Kindes
verlangt vor allem Bewegung. Der schwelende Muskel kann
nur durch Arbeit gestärkt und geübt werden und der wachsende
Knochen erhält durch Belastung Druck und Zug, Festigkeit und
Geschwindigkeit. Lunge und Herz werden gekräftigt durch Lauf
und Sprung und jede körperliche Arbeit, die die Lebensvorgänge
in diesen Organen steigert. Es ist klar, daß einem Kinde nichts
widernatürlicher ist als stilles Sitzen, und so sehen wir denn
das gesunde Kind stets laufen und springen, während das krän-
kelnde gern in der Stube hockt. Widernatürlich ist dem kind-
lichen Körper auch das anhaltende stille Sitzen in der Schul-
bank. Mit einer wahren Lust gebrauchen denn auch die Kleinen
ihre Glieder, wenn sie dem Schulkammer entfliehen können. So
notwendig die Schule dem Kinde ist, um seinen Geist zu bilden
und es mit den Kulturerrungenschaften der Vergangenheit be-
kannt zu machen, so notwendig sind auch vor allem für seine
körperliche Ausbildung die Ferien mit ihrer freien körperlichen
Betätigung. Leider sind unsere sozialen Verhältnisse nicht der-
gestalt, daß alle Kinder diese Ferienzeit in der richtigen Weise
ausnützen können. Es ist darum dankenswert, daß unsere
Stadtverwaltung sich die Ausbildung der Ferienspiele sehr an-
gelegen sein läßt. Jeden Morgen 8 Uhr ziehen die Kinder vom
Kriegerdenkmal unter Führung zweier Lehrer hinaus zum städ-
tischen Waldspielplatz auf dem früheren Meierhof Olsberffeld.
Auf den grünen Rasenflächen entfaltet sich gar bald ein lustiges
Treiben, die größeren Knaben üben den Schlagball, um für den
Bannertampf zu „trainieren“. Andere schießen mit dem Fußball
schlägen, den Schleuderball werfen; recht beliebt ist das Tam-
bourspiel. Zahlreich drängen sich die Kleinen heran, wenn
eine neue Abteilung gebildet wird; die kleineren Knaben treiben
verschiedene Gasse- und einfachere Ballspiele. Bei den Mädchen
find Reigen sehr beliebt. Schier unerschöpflich scheint die Zahl
dieser Naturtänze zu sein, und immer neue Abänderungen wer-
den erfunden. In der Frühstücksstunde wird ein Becher guter,
warmer Milch abgegeben. Zum Schluß führt eine Wanderung
durch die schönen Berge, die, wenn die Zeit es erlaubt, noch
durch spannende Waldspiele unterbrochen wird, heim zu Mutters
Kochtopf, die gewiß um diese Zeit etwas reichlicher aufstehen
muß, um die hungrigen Mägen zu füllen. Nur noch acht Tage
sind es, wo den Kleinen die goldene Freiheit blüht. Ihr Eltern,
mußt die Zeit noch kräftig aus, daß, wenn die Schularbeit wieder
beginnt, eure Kinder körperlich gestärkt und seelisch frisch
mit Lust und Erfolg auch der Geistesarbeit widmen können.

— Für die bevorstehende Umzugszeit wird darauf aufmerk-
sam gemacht, daß neue Gebäude und Gebäudeteile, welche zum
dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, nach § 11
der Bau-Polizei-Ordnung hier erst dann bezogen werden
dürfen, wenn seit der Rohbauabnahme 5 Monate resp. falls
dieselbe im April oder Mai stattgefunden hat, 4 Monate ver-
strichen sind und die Schlusnahme stattgefunden hat.

Zuüberhandlungen werden polizeilich bestraft; auch wird
die sofortige Räumung der bereits bezogenen unvorchrifts-
mäßigten Wohnungen veranlaßt werden. Ausnahmen können
von der Polizei-Verwaltung zugelassen werden, wenn erhebliche
Gründe die Zulassung rechtfertigen und evtl. durch ein kreis-
ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß die Räume genügend
trocken sind.

— Störung der Telegraphen- und Fernsprechleitungen durch
Papierdrachen. Vom Kaiserlichen Telegraphenamte wird uns
geschrieben: Der Betrieb der oberirdisch geführten Reichs-
Telegraphen und Fernsprechleitungen ist in letzter Zeit wieder-
holt dadurch gestört worden, daß Papierdrachen oder deren
Ueberreste Drahtverhüllungen verurteilt haben. Derartige
Störungen machen sich natürlich für das Publikum sehr unan-
genehm fühlbar, das dadurch in der Benutzung der Anschluß-
leitungen gehindert wird. Zum Schutze der Telegraphen- und
Fernsprechleitungen sind im Strafgesetzbuch die §§ 317 und 318
erlassen, die die Urheber derartiger Störungen mit erheblichen
Geldstrafen oder mit Gefängnis bedrohen. Die Eltern und
erwachsenen Angehörigen werden daher im Interesse der Kin-
der handeln, wenn sie darauf halten, daß diese beim Zeigen-
lassen der Drachen den Telegraphen- und Fernsprechleitungen
fern bleiben und nur solche Wege und Felder wählen, wo eine
Berührung der Drachen mit den Leitungsdrähten ausge-
schlossen ist.

— Die Freie Turnerschaft, Abteilung „Frisch Auf“, feiert
morgen, 5. Sept., im Lokale des Herrn Jantamp, Engerichs-
straße, ihre Rekruten-Abschiedsfeier. Näheres siehe im Inserat.

— Promenaden-Musik. Das städtische Orchester veranstaltet
am Sonntag, 5. September, um 11 1/2 Uhr, ein Promenaden-
konzert auf dem Schillerplatz mit nachstehendem Programm:
1. Marsch „Hohenzollernruhm“ von Unrath; 2. Ouvertüre
„Athalia“ von Mendelssohn; 3. Des Kaisers Reichthum von
Friedemann; 4. Walzer „Hofballtänze“; 5. Patriotisches Pot-
pourri „Bilder aus dem Soldatenleben“ von Hellmann.

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 206.

Bielefeld, Sonnabend, 4. September 1909.

20. Jahrg.

Vom Generalstreik in Schweden.

Der Vorsitzende der Landeszentrale der schwedischen Gewerkschaften, Genosse Lindquist, hat dem schwedischen Telegrammbureau die Grundlage mitgeteilt, auf der eine Frontänderung der ausländischen Arbeiterkraft in dem jetzigen Kampfe möglich ist. Freilich hat die Regierung durch ihre Forderung dieser Frontänderung erschwert, indem sie als Bedingung für ein vermittelndes Eingreifen ihrerseits verlangt, daß bestimmte Gruppen der Ausländigen zu einer systematischen Bestrafung ausgeliefert werden sollten. Davon — erklärt Lindquist — könne gar keine Rede sein, so wie die Arbeiterkraft während der bisherigen 5 Wochen einmütig gestanden habe, so wird sie auch bis zur endgültigen Beilegung des Kampfes zusammenhalten.

Dagegen wäre es möglich, daß die Streikleitung die Wiederaufnahme der Arbeit auf allen außerhalb des schwedischen Arbeitgebervereins stehenden Unternehmungen und industriellen Gruppen proklamiert. Der Kampf würde also nicht bis zur endgültigen Entscheidung fortgesetzt werden, nur gegenüber dem großen Unternehmerverband, der ihn begonnen hat durch die Aussperrung von 80 000 Arbeitern und durch die Androhung der Aussperrung von weiteren 80 000 Mann. Es würden demnach insgesamt 160 000 Mann im Kampfe verbleiben, während die anderen mehr als 100 000 Arbeiter auf Veranlassung der Streikkomitees wieder zur Arbeit zurückkehren könnten. Voraussetzung einer solchen Proklamation der Streikleitung wäre: Garantie dafür, daß die Regierung bzw. die gesetzmäßigen Instanzen eingreifen, um eine Vereinbarung für das gesamte Reich des bisherigen Kampfes zu Stande zu bringen. Wird diese Bedingung nicht erfüllt, so wird der Kampf vorläufig in der bisherigen Weise fortgeführt.

Der staatliche Vergleichsbeamte, Herr Cederborg, hat bereits vom Landessekretariat der Gewerkschaften diese Auffassung mitgeteilt erhalten und ist zurzeit tätig, um eventuell auf dieser Grundlage eine Verständigung herbeizuführen, damit ein Teil des Ausstandes erledigt werden könnte.

Diese von den schwedischen Gewerkschaften in Aussicht genommene Frontveränderung bedeutet die Umgestaltung des jetzigen Ausstandes in einen reinen Verteidigungskampf nur gegenüber dem ausschließlichen schwedischen Arbeitgeberverein. Die beiden anderen Zentralorganisationen der Unternehmer würden, wenn die obige Veränderung der Kampfesfront zur Tatsache würde, aus dem Kampfe ausscheiden. Es würden also noch die 160 000 Arbeiter im Kampfe bleiben, die im Reich des schwedischen Arbeitgebervereins beschäftigt waren.

Gerichtliches.

**** Bielefeld, 1. Sept. Ferien-Strassammer.** In der Nacht zum 16. Mai 1908 gewahrte der Schutzmann K., unter einer hellbrennenden Straßenlaterne an der Detmolderstraße stehend, zwei Männer, welche die Detmolderstraße entlang gingen, von denen einer ein umfangreiches Paket auf der Schulter trug. Da sie ihm verdächtig vorkamen, hielt er sie an und wollte sie, da sie über den Inhalt des Pakets sich nicht ausweisen wollten, mit zur Polizeiwache nehmen. Plötzlich aber warf der Paketträger das Paket von sich und nahm Reißaus. Der Schutzmann hinter ihm her. Als er von der erfolglosen Verfolgung zurückkehrte, war auch der zweite Mann, einen Ueberzieher zurücklassend, verschwunden. Als der Schutzmann nunmehr das Paket untersuchte, präsentierte sich ihm ein in einem Rucksack stehender frischgeschossener Rehbock. Der Bock warbente ins Polizeigewahrsam und ist hier öffentlich versteigert worden. Am 10. März d. J., also nach Jahresfrist, glaubte der Schutzmann K. in der Weberstraße einen Mann zu sehen, der dem damals ihm entwichenen Wildbilde sehr ähnlich sehe. Derselbe wurde auch angehalten und vernommen. Es war der Fabrikarbeiter Fritz Knoche von Siefer. Der Schutzmann glaubte nunmehr bestimmt, in dem Knoche den fraglichen Wilderer erkannt zu haben. Dazu kamen noch die Widersprüche, in die sich Knoche verwickelte und der Umstand, daß er schon wegen Wildbildei vorbestraft worden war. Das hiesige Schöffengericht kam dann auch zu der Ueberzeugung, den Wilderer des Rehbocks vor sich zu haben und verurteilte den Knoche wegen Wildbildei zu 2 Wochen Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, und die heutige Berufungsaufnahme ergab, wie unzulänglich manchmal die Indizienbeweise sein können. Zum Schluß der Verhandlung, als sich schon die Richter zur Beratung zurückziehen wollten, erklärte der junge Wildb. Schäfer, daß er der Träger des Rehbocks sei und sein Begleiter ein jagdberechtigter Kolon aus Lippe gewesen sei. Dieser Kolon habe auch den Rehbock geschossen und der Angeklagte habe mit der Sache nichts zu tun. Auf Grund dieser beschworenen Aussage wurde das erste Urteil aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Die dem Angeklagten erwachsenen Auslagen, einschließlich der Kosten der Verteidigung, wurden nunmehr der Staatskasse auferlegt.

Mit Beilegung und der Androhung des Todes war der Schmiedegeselle Otto Tümmel von hier gegen seinen Hausgenossen, den Zeugen Küchenthal, am 18. März d. J. vorgegangen, und zwar nur deshalb, weil Küchenthal den gemeinlich auf erleuchtenden Flur nicht erleuchtet haben sollte. An die Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, hatte sich T. überhaupt nicht gekümmert und gelang, als ob er Herr im Hause sei. Wegen Hausfriedensbruchs und Bedrohung unter Androhung gestellt, war er vom hiesigen Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 20 Mark ev. 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Heute wurde die von dem Angeklagten eingelegte Berufung als unbegründet verworfen.

Die angeklagte Dienstmagd Minna Wierach, welche bei den Eheleuten Heintzelberg in Lübbecke in Stellung war, hat ihrer Herrschaft Heintzelberg in drei Partien Geldbeträge von 10 bis 60 Mark gestohlen und das ganze Jahr 1909 hindurch sich an den Fleisch- und Wurstvorräten ihrer Herrschaft vergreifen. Sie hat in den beiden mitangeklagten Ehefrauen des Goldarbeiters Friedrich Reuter und des Gärtners Wilhelm Meier, ebenfalls in Lübbecke wohnhaft, nicht allein willige Abnehmer von diesen Vorräten gefunden, sondern sie ist gerade von diesen Frauen zu den Fleischdiebstählen angestiftet worden. Der Gerichtshof erkannte gegen die Wierach wegen vier einfacher Diebstähle auf 2 Monate Gefängnis. Die beiden Frauen erhielten wegen Hehlerei je 3 Monate Gefängnis.

Der Händler Johann Wimmer aus Gröne war vom Schöffengericht zu Lübbecke wegen Diebstahls mit 10 Tagen Gefängnis bestraft worden und hatte Berufung eingelegt, in der er, der bisher unbestrafte Angeklagte, alle Schuld auf den großen Unbekannten abwälzen versuchte. Es handelte sich um zwei

große kupferne Kessel, die in der Umgegend von Lübbecke gestohlen waren. Der Angeklagte will die Kessel von einem großen unbekannten Manne auf den Polizei- und Staatsanwaltschaft schon lange vergebens fahndet, gekauft haben. Der Gerichtshof schenkte dem Angeklagten, in dessen Besitz beide kupferne Kessel gewesen sind, keinen Glauben und erkannte auf Verurteilung der Berufung.

Preussische Richter als Schächer des Dreiklassenwahlrechts. Am 1. September standen 8 Besucher einer Demonstrationsversammlung, die, wie in anderen preussischen Städten, auch in Stade gegen das Klassenwahlrecht veranstaltet wurde, vor dem Landgericht Stade. Sie sollten sich wegen gemeinsamen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verantworten. Der ganzen Staatsaktion liegen sehr harmlose Vorgänge zugrunde und von „gemeinsamem Widerstande“ war keine Spur vorhanden. Es hatten nur einige der Angeklagten, die zufällig unter die heimkehrenden Versammlungsbefucher geraten waren, der polizeilichen Aufforderung, sofort weiterzugehen, nicht Folge geleistet.

Trotz dieser Harmlosigkeit, die schlimmstenfalls mit einer kleinen Polizeistrafe genügend geführt gewesen wären, verurteilte das Landgericht einen Angeklagten zu zwei Monaten Gefängnis, weitere zwei Angeklagte erhielten je 1 Monat, zwei weitere Angeklagte 2 bzw. 1 Woche Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Vermischtes.

Der Brand des Pionierschuppens. R. O. In, 3. Sept. Zu dem Brand des Pionier-Pionierschuppens in Deutz wird noch gemeldet: Der Feuerwehrgelag es um 11 Uhr abends, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und von den Nachbarn die größte Gefahr abzuwenden. Das Feuer soll durch Kinder verursacht worden sein, die in den Schießarten ein Feuer anzündeten, das auf den Schuppen übergesprungen sein soll. Der Schaden wird schätzungsweise auf eine halbe Million Mark angegeben.

Ein angestrichener Rentant. R. O. In, 3. Sept. Nach den bisherigen Aufstellungen betragen die Unterschlagungen des flüchtigen, fleißig verfolgten Rentanten der Spar- und Darlehnskasse im westfälischen Drie Fretter annähernd 100 000 Mark, um die hauptsächlich kleinere Leute betrogen sind. Unter den geschädigten kleinen Sanowern herrscht ungeheure Erregung. Der Vorsitzende der Kasse, Gutsbeizer Kemberg, erlitt durch die Erregung einen Schlaganfall und starb. Der Defraudant betrieb das Gewerbe eines Bädermeisters und Gastwirts und genoss großes Ansehen.

Doppelselbstmord. Berlin, 3. Sept. In einem in der Kopenstraße belegenen Privathotel ist in der vergangenen Nacht ein Doppelselbstmord verübt worden. Ein Mann und eine Frau, die gestern abend dort ein Zimmer verlangten, kamen heute bis 10 Uhr morgens nicht zum Vordein. Als auf wiederholtes Klopfen nicht geantwortet wurde, sprengte man die Tür und fand das Paar leblos auf dem Bett liegen. Ein Arzt wurde sofort zur Stelle gerufen, der Verunglückte konstatierte. Da bei beiden noch schwache Lebenszeichen konstatiert werden konnten, wurden sie nach dem Krankenhaus übergeführt. Die Persönlichkeiten der Selbstmörder sind noch nicht festgestellt.

Kindesraub und Selbstmordveruch. Groß-Steinheim, 3. Sept. In Klein-Auheim erwürgte heute morgen der Arbeiter Otto Mann sein zweijähriges Kind und versuchte dann, sich zu erhängen, wurde aber von seiner Frau, die dies rechtzeitig entdeckte, abgesehritten und darauf in Gewahrsam genommen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Eine Skandalgeschichte macht, wie der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet wird, in München und in Kreisen der bayerischen Verkehrsbeamten viel von sich reden. Ein mit zahlreichen Ordensauszeichnungen decorierter Oberinspektor der bayerischen Staatsbahnen, der Vorstand einer der größten Stationen in Bayern, ein Günstling des Prinzregenten und aller Prinzen, ein vielfach zu Hofe geladener und bisher überall gern gesehener Beamter, hat seine Stellung dazu benutzt, um einem seiner Söhne auf dessen Reisen Freifahrt-Vorweise auszustellen, die auch benutzt wurden. Kürzlich wurde die Sache entdeckt und Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Dem Prinzregenten wurde bereits Vortrag erstattet. Der in die Untersuchung verwickelte Beamte hat sich krank gemeldet.

Starker Temperatursturz. Wien, 3. Sept. Aus Steiermark, Kärnten, Tirol usw. wird starker Temperatursturz gemeldet. Die Berge sind überall bis tief hinab mit Schnee bedeckt. Die Sommerfrischler treten fluchtartig die Rückreise an.

Selbstmord. Wien, 3. Sept. Gestern nacht vergiftete sich die Schriftstellerin und Redaktörin des „Fremdenblattes“, Frau Ralsky. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt.

Entgeißlung eines Waggons. Reims, 3. Sept. Ein mit acht Tonnen Steinen beladener Wagen eines Eisenbahnzuges riss sich bei einer Steigung von den übrigen Wagen los und fuhr mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer in der Stunde zurück. Er durchfuhr die Station Paray, entgleiste dort und rannte alsdann gegen das Haus des Bürgermeisters, welches vollständig zerstört wurde, wobei die Bewohner schwer verletzt wurden. Ein 12jähriges Mädchen wurde getötet.

Betrügerische Offiziere. Petersburg, 3. Sept. Der Kapitän ersten Ranges Stalski, sowie der Ingenieur Woronow sind zeitweise vom Dienst ausgeschloffen worden. Sie verlangten bekanntlich von der Danziger Schiffschwert Schichau 40 Prozent für ihre Vermittlung für die Abnahme von vier Schiffen der Russischen Freiwilligen Flotte. Der Präsident der genannten Flotte, General Radlow, suchte die Angelegenheit zu verwickeln. Dagegen trat das Handelsministerium auf und verlangte eine neue Untersuchung.

Von der Cholera. Rotterdam, 3. Sept. Zwei an Cholera Erkrankte sind heute gestorben. Seit dem 20. August sind insgesamt 12 Personen gestorben, vier konnten geheilt die Baracken verlassen, 16 befinden sich noch in Behandlung. Das Befinden von drei der Erkrankten ist ziemlich befriedigend und von zweien befriedigend. Der Zustand der übrigen Erkrankten ist normal.

Rotterdam, 3. Sept. Wie aus Amuiden gemeldet wird, ist ein Mann der Besatzung des Dampfers „Jiducia“ unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt. Der Dampfer, der aus Archangel gekommen ist, wurde unter Quarantäne gestellt.

Von der Luftschiffahrt.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Aus Wiesbaden wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Der Parveballon kam am

3 Uhr 30 Min. mit insgesamt 9 Gondelinsassen von Frankfurt in ruhiger Fahrt in Sicht. Er überflog die Wiesbadener Ausstellung, manövierte dann in geringer Höhe eine halbe Stunde über der Stadt, um schließlich auf dem Exerzierplatz an der Schiersteinerstraße zu landen. Die Landung erfolgte um 4 Uhr 10 Min. und ging glatt vonstatten. Stadt- und Militärbehörden waren zum Empfang erschienen. Die Königinwitwe Margherita von Italien kam im Automobil zur Landungsstelle, empfing den Führer des Luftschiffes, Oberleutnant v. Stelling, und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Eine Einladung zur Mitfahrt schlug sie lachend aus. Um 4 Uhr 50 Min. stieg das Luftschiff wieder auf. Für nächsten Sonntag ist ein Abflieger nach Mainz geplant.

Paris, 3. Sept. Der heute früh um 7 Uhr 50 Min. aufgestiegene lenkbare Militärballon „Republique“ passierte um 9 Uhr Fontainebleau und wird wahrscheinlich in Nevers landen, um seine Fahrt morgen früh fortzusetzen. Das Luftschiff fuhr bei zirka 100 Meter Höhe 40 Kilometer in der Stunde. Um 1 Uhr 30 Min. passierte es Cosnes in der Nähe von Nevers. An Bord war alles gut.

Paris, 4. Sept. Das lenkbare Luftschiff „Republique“, das um 7 Uhr 50 Min. gestern früh hier aufgestiegen war, wurde in La Charite infolge eines Schraubenbruchs vom Wege abgetrieben. Das Luftschiff landete 3 Uhr 25 Min. acht Kilometer weiter in Marzeille de Aubigny, wo die Reparatur vorgenommen werden soll.

Frankfurt a. M., 4. Sept. Auf der Fla machte gestern der Baron de Caters mit seinem Apparat 10 Flüge um den 10 000 Mark-Preis. Die Flüge machten einen auffallend eleganten Eindruck. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte dem Baron Ovationen dar.

Die Entdeckung des Nordpols.

Stagen, 3. Sept. Gegen 1/2 Uhr nachmittags kam der Dampfer „Hans Egede“ mit Dr. Cook an Bord in Sicht des Loffendampfers. Dr. Cook erklärte einem Korrespondenten des Nisou-Bureaus, daß er von Grönland zunächst nach Westen, dann nach Norden vorwärts gegangen sei. Bei der Abreise von Grönland hätten ihn 10 Eskimos begleitet, und diese habe er paarweise umkehren lassen, so daß zuletzt nur noch zwei bei ihm gewesen seien. Am 21. April 1908, 7 Uhr morgens, habe er den Nordpol erreicht, was er mittags 12 Uhr durch Messungen festgestellt habe. Schon in den letzten 14 Tagen vor der Erreichung des Nordpols und acht Tage nachher habe er Messungen vorgenommen. Er habe am Nordpol kein Land gefunden. Die Meerestiefe habe er nicht gemessen, da ihm die nötigen Instrumente gefehlt hätten. Die niedrigste Temperatur während der ganzen Reise habe 83 Grad betragen. Am Nordpol habe er die amerikanische Flagge aufgezogen.

Den Erfolg seiner Reise schreibe er dem Umstand zu, daß er die alten bekannten Hilfsmittel, nämlich Eskimos und ihre Hunde, angewandt und völlig als Eskimo gelebt habe. Die Expedition habe ungeheure Leiden und Entbehrungen durchgemacht. Die Reise nach dem Nordpol habe drei Monate, die Rückreise neun Monate in Anspruch genommen.

Washington, 3. Sept. Der amerikanische Generalstaatsanwalt Widener erklärte, die Vereinigten Staaten würden auf das von Dr. Cook entdeckte Land am Nordpol Anspruch erheben, wenn sich dieses als wertvoll erweise.

Kopenhagen, 4. Sept. Dr. Cook wird heute mit dem Dampfer „Hans Egede“ in Kopenhagen eintreffen. Unmittelbar nach der Landung findet im Hotel Rhön ein Frühstück statt, das von der Geographischen Gesellschaft gegeben wird. Um 11 Uhr wird der Forscher vom König in Audienz empfangen, von der Königin wird er eine Einladung zum Tee erhalten. Nachmittags findet im Rathaus ein großes Fest statt, das die Stadtverwaltung zu Ehren Dr. Cooks veranstaltet.

Einladung Dr. Cooks nach Berlin. Berlin, 3. Sept. Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde hat ein Glückwunschtelegramm an den Polarforscher Dr. Cook nach Kopenhagen geschickt. Gleichzeitig hat die Gesellschaft den Forscher eingeladen, nach Berlin zu kommen und hier über seine Reise einen Vortrag zu halten.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 4. Sept. Die Diebstähle beim Kieler Landgericht an Dokumenten aus den Akten der Westunterschleissaffäre sind, wie sich jetzt herausgestellt hat, weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß nicht nur eine Anzahl Briefe, die den Magazinredirektor Heinrich belasten, entwendet worden sind, sondern auch die umfangreichen eigenhändigen Abrechnungen der mitangeklagten Kaufleute Frankental, Brakel und Jakobsohn. Diese Dokumente sind Beweismaterial für die jahrelangen Durchsuchereien. Diese Schriftstücke sind gewaltsam aus den Akten gerissen worden. Die Kieler Staatsanwaltschaft hat auf die Wiederbeschaffung der Akten eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Stolz i. P., 4. Sept. Die Schneidemühle von Gerson u. Sohn in Stolz steht in Flammen und ist bereits bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Petersburg, 4. Sept. Der amerikanische Konsul Smith in Liban hat gestern mit seiner Familie auf einer Spazierfahrt einen schweren Unfall erlitten. Die Pferde scheuten und gingen durch. Der Wagen schlug an einer Straßenecke um. Eine Tochter des Konsuls wurde sofort getötet, eine zweite schwer verletzt durch Arm- und Beinbrüche. Der Konsul und seine Frau wurden schwer verwundet.

London, 4. Sept. Der Ausfliegerdampfer „Herzogin von Kent“ stieg gestern nachmittags im Hafen von Portsmouth mit dem Regierungsdampfer „Transporte“ zusammen. Ersteres Schiff wurde schwer beschädigt. Man hofft, daß alle Passagiere desselben gerettet sind.

Mexiko, 4. Sept. In Tula sind 200 Häuser durch neue verheerende Ueberflutungen weggeschwemmt worden. Zahlreiche Menschen sind dabei umgekommen.

Newyork, 4. Sept. Die Stadt Bonita in Colorado steht in Flammen und ist bereits fast vollkommen verbrannt.

Briefkasten der Redaktion.

Dehne 100. Die Kündigungsfrist beträgt bei ländlichem Gesinde 3 Monate, bei städtischem 6 Wochen. In dem von Ihnen geschilderten Falle kann das Dienstverhältnis zum 1. Oktober aufgehoben werden, doch muß das Mädchen einen anderen Dienstherrn stellen und sich mit demselben wegen Lohn und Kost ohne Schaden der Herrschaft abfinden.

Wenn Sie sich daran

gewöhnen, früh und nachmittags Kathreiners Malzkaffee zu trinken, so werden Sie bald merken, welche wohltuende Wirkung der regelmäßige Genuß dieses wohlschmeckenden und bekömmlichen Hausgetränkes auf Ihr ganzes Befinden ausübt. — Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein selbstständiges Getränk von hohem Genußwert!



Freie Turnerschaft Bielefeld Abt. „Frisch Auf“

feiert am Sonntag, den 5. September 1909,
im Lokale des Herrn G. Inkamp, Engersche Straße 1,
ihre

Rekruten-Abschiedsfeier

turner. und humor. Aufführungen und grossem Ball.

Entree: Vorverkauf Herren 40, Damen 20 Pfg.,
an der Kasse 50, „ 25 „
Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

Frisch auf! Auf nach Lohmann!

Am Sonntag, den 5. September, feiert der
Radfahrer-Verein Germania, Wilsch,
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“)

10. Stiftungs-Fest

In den Lokalitäten des Wirts Lohmann, Schildescherstraße.
Orchester gut besetzt. — Anfang 4 Uhr nachm.
Es ladet freundlichst ein Das Fest-Komitee.

I. Bielefelder Bandonion-Klub

feiert am Sonntag, den 5. September 1909, in den Lokalitäten des
Herrn Gustav Freudenau, Heeperstraße, sein

II. Stiftungs-Fest in großem Ball.

Heute Sonnabend, 4. Sept., im Garten des Herrn Fritz Beckmann,
Kleine Höhe:

Gr. Illumination, Feuerwerk u. Konzert.

Entree bei Beckmann frei.
Bei Freudenau: Herren 60, Damen 30 Pfg. Vorverkauf 50 u. 25 Pfg.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Freudenau, Beckmann und
sämtlichen Mitgliedern.
Es ladet ein Das Fest-Komitee.

Frisch auf! Frisch auf!

Am Sonntag, 5. September, feiert die
Freie Radfahrer-Vereinigung Bielefeld

Abteilung Corona
ihre diesjährige

Rekruten-Abschieds-Feier

in den Lokalitäten der Frau Ww. Kleinert, Detmolderstraße,
bestehend in Reigenfahren, Kunstfahren und Ball.
Anfang 4 Uhr.
Zu diesem genussreichen Feste ladet freundlichst ein
Das Festkomitee.

Sonntag, den 5. September,

Bauhilfsarbeiter-Verband (Sektion Schildesche)

in den Lokalitäten des Wirts Lüdning, Bielefelderstraße, sein diesjähriges

Sommer-Fest

bestehend in
Theater, hum. Vorträgen, Verlosung
und BALL.

Es ladet freundlichst ein Das Fest-Komitee.

Carl Senker, Herforderstraße.

Sonntag, den 5. September: [3627]

TANZ. TANZ. TANZ.

Rechnungs-Formulare

liefert in sauberer Ausführung
prompt und billig
Buchdruckerei „Volkswacht“.

Die Anzeigen

in vor-
liegender
Nummer
wollen
die Leserinnen und Leser der „Volkswacht“ beachten! * * * * *

Zentral-Theater

Inh.: Julius Kaiser.

Eröffnung der Saison

durch
Gäthchens Hamburger Possen-Ensemble

am
Donnerstag, den 9. September.

Jul. Kaiser.

Sonntag nachmittag von 4 Uhr an:

Grosses Freikonzert. D. O.

Wo gehen wir hin??

Im Jägerhof, Goldstr. 12, ist jeden Sonnabend und Sonntag

Grosses Künstler-Konzert.

Entree frei. Bier 10 Pfg.

Sonntags Matinee von 11½ bis 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Restaurant Jägerhof

I. A.: Herm. Borgstädt.

Restaurant Karl Niebling Herforderstr. 90.

Sonntag, 5. September, Anfang 7 Uhr: 4695

Gr. Frei-Konzert verbunden mit komischen Vorträgen.

Heinr. Bewekenhorn,

Bürgerweg 50. 4608

Sonntag, d. 5. Septbr.: Tanz.

Sonntag, den 5. September 1909: 4703

Grosses Tanzkränzchen

Es ladet freundlichst ein J. H. Gröppel, Siegfriedstraße 67.

Sonntag, den 5. September: 4710

TANZ.

Hierzu ladet freundlichst ein W. Vogt, Gatterweg.

H. Bracksiek, Gatterweg.

Sonntag, den 5. September: 4711

TANZ.

C. H. Apenbrink, Herforderstr. 242.

Sonntag, den 5. September: 4707

TANZ.

Restaurant F. Stockbrügger, Turnerstrasse 19.

Jeden Sonntag: 4690

Tanz. Tanz. Tanz.

NB. Empfehle meine Lokalitäten zur Abhaltung von Vereins-

Gesellschaften und Hochzeiten.

Die ordentliche

General-Versammlung

des

Bielefelder Consum-Vereins

e. G. m. b. H.

findet am Sonntag, 5. September, vorm. 8½ Uhr,
in der „Centralhalle“, Kaiser-Wilhelm-Platz, statt.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das I. Halbjahr 1909.
2. Berichterstattung der in der General-Versammlung vom 9. Mai gewählten Kommission.
3. Berichterstattung über den am 14. Juni in Mainz stattgefundenen Genossenschaftstag.
4. Anderweitige Festsetzung der Entschädigung des Aufsichtsrates.
5. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat des Bielefelder Consum-Verein e. G. m. b. H.
F. Behrmann, Vorsitzender.

NB. Der Zutritt zur General-Versammlung ist nur Mitgliedern gestattet,
die sich durch ihr Statutenbuch legitimieren können. 4701

Auf zur Gambrinushalle!
Am Sonntag, den 5. September,
feiert der
Arb.-Radfahrerverein „Transvaal“, Sudbrack,
seine diesjährige 4694

Rekruten-Abschieds-Feier

im Lokale des Herrn Aug. Indiestel, Bürgerweg 14.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Festleiter.

Restaurant Heinr. Gikötter, Jöllenbeckerstr.

Sonntag, 5. September: 4696

Grosser Ball.

Begemanns Hippodrom Noblesse

bleibt bis Sonntag in

Brackwede auf dem Marktplatz

und ist geöffnet Sonnabend, den 4.,

und Sonntag, den 5. September.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hochachtungsvoll Chr. Begemann. 4666

I. Herforder Tonbild-Theater

— Gehrenberg. — 4686

Sonnabend 5½ Uhr: — Sonntag 3 Uhr:

Grosse Vorstellung mit reichhaltigem Programm:

Erlösung in der Verzeihung herrliches Drama.

Erinnerung an den anderen tiefgreifendes Drama.

Drama unter den Fischern wunderbares Drama.

Rasendes Hockerweib humoristisch.

Prinz King King herrlich koloriert.

Polospiel auf Eseln sehr humoristisch.

Das wunderbare Benzin sehr humoristisch.

Folgen einer Karambolage humoristisch.

Es ladet ergebenst ein Die Direktion.

NB. Durch bedeutende Preiserhöhung des Programms ist es uns gelungen, auch für dieses Mal wieder ein lehrreiches u. interessantes Programm zur Aufführung zu bringen. Das Lokal ist gut ventiliert und die Musik wird ausgeführt durch Poppers Weltpiano.

4628] Heinrich Klemmes

Schnell-Sohlerei

neben den Markthallen Herford Münsterkirchplatz Nr. 1

empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Herford

und Umgegend für

sämtliche Reparaturen

— an Schuhen und Stiefeln. —

Bestes Material zu bekannt billigsten Preisen

Achtungsvoll Friedrich Heinrich Klemme.

Hochzeits-Einladungen fertigt schnell und sauber an

Buchdruckerei „Volkswacht“.

Kinematographen-Theater „zur alten Post“,

Bahnhofstrasse. Bahnhofstrasse.

Heute Sonnabend, den 4. September,

Wieder-Eröffnung

des vollständig umgebauten, aufs eleganteste eingerichteten
grossen Theatersaales in der Bahnhofstrasse.

Der neue Zuschauerraum enthält ca. 600 Sitzplätze und bietet den verehrlichen Besuchern jede Bequemlichkeit, sowie durch die geschmackvolle Ausstattung den angenehmsten Aufenthalt. Wir hatten bei dieser Neu-Einrichtung das Bestreben, für das hiesige werthe Publikum eine wirklich **erstklassige Lichtbildbühne** zu schaffen.

Heute sowie täglich von 5 Uhr nachmittags ab:

Unterhaltungs- und Begleit-Musik des verstärkten Orchesters Schulze-Wendow, genannt „Jung-Deutschland“.
Eine Dame und fünf Herren.

Die Kapelle hat sich durch vortreffl. Salonmusik und durch die stimmungsvollen Pistonvorträge ihres Dirigenten allgemeine Anerkennung erworben.

Grossartiges Eröffnungs-Prachtprogramm

die neuesten und wirkungsvollsten Aufnahmen enthaltend.

Des Königs Zeitvertreib.

20 interessante Szenen aus dem gleichnamigen Drama
von Victor Hugo.

Liebe deinen Nächsten.

Charaktergemälde, die Erziehung eines Kindes zur
Nächstenliebe schildernd.

Alter schützt vor Torheit nicht.

Tragikomödie. Unglück muss es bringen, wenn Vater
und Sohn zugleich die dienstbare Maid des Hauses lieben.

Die verkrüppelten Rivalen.

Bilder aus dem Leben.

Auf besonderen Wunsch:

Zeppelins Fahrt nach und über Berlin sowie dessen Landung.

Original-Aufnahme.

Die Wasserkönigin.

Ein mysteriöses Drama.

Mr. Plumpuddings Ausflug nach Westerland.

Der Besuch eines steifen Engländers in dem welt-
berühmten Bade zeitigt hochkomische Szenen.

Das angekleidete Pferd.

Zwei böse Buben verwenden die Kleider einer Dame
auf ulkigste Weise.

Die graue Dame.

Ein Roman.

Heze und Radler.

Humoristisches Intermezzo.

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle.)

Heute Sonnabend geschlossen.

Sonntag, d. 5. Septbr., Auf. 8 Uhr:

Doppel-Vorstellung.

Die Kinder der Exzellenz.

Aufführung in 4 Aufzügen

von E. v. Wolzogen u. W. Schumann.

Siehe auf:

Das Versprechen hinterm Herd

Singspiel in 1 Akt (2 Bildern)

von H. Baumann.

Montag geschlossen.

Kredit-Kaus
J. Fränkel

Möbel

Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
Einzel-Möbel
Herde, Betten, Schränke.

Konfektion

für Herren, Damen, Kinder.

Sport- 4691

Sitz- u. Liegewagen.

Bahnhofstr. 2a

I. Etage.

Eingang neben Harms
Kinematograph.

Ortskundiger Mann
bewerben sich um unsere
Feuerverf. Agentur.
Dortmund sub C. 87, postl.

Bielefelder Consum-Verein

E. G. m. b. H.

Zentrale mit Kontor: Waldemarstraße 4.

Haftsumme der Mitglieder 31. 12. 08 141 195.— Mk. Reservefonds 163 000.— Mk.

Gesamtumsatz August 1909: 286 020.— Mk.

Brotumsatz August 1909: 89 948.— Mk.

" " 1908: 243 920.— "

" " 1908: 75 970.— "

Mithin Mehrumsatz . . . 42 100.— Mk.

Mithin Mehrumsatz . . . 13 978.— Mk.

159 Personen meldeten sich im gleichen Monat als Mitglieder an.

Wir machen auf unsere Sparanleihe aufmerksam. Sparkassenzinssatz 4 Prozent.

Beitrittserklärungen

werden jederzeit in unseren nachstehend verzeichneten Verkaufsstellen entgegengenommen:

1. Bielefeldstrasse 22.
2. Herforderstrasse 107a.
3. Zastrowstrasse 18.
4. Weststrasse 52b.
5. Oststrasse 1b.
6. Bleichstrasse 137.
7. Schilbesche, Körnerstrasse 13.
8. Mellerstrasse 23a.
9. Waldemarstrasse 6.
10. Brackwede, Kaiserstrasse 98.
11. Gut Sudbrack, Jöllenbaderstrasse 138.
12. Schilbesche, Heeperstrasse 13.
13. " Herforderstrasse 53.
14. Sieker 271.
15. " 198.

16. Rurfürstenstrasse, Ecke Leichstrasse.
17. Groß-Dornberg (am Bahnhof).
18. Brackwede, Kupferhammer, Gütersloher-
strasse 221.
19. Schilbesche, Düppelstrasse 24.
20. Heepen 106.
21. Am Bach 10.
22. Brake 114.
23. Gellershausen 89.
24. Ecke Wittekind- und Schloßhofstrasse.
25. Brackwede, Friedrichsdorferstrasse 12.
26. Dsnabrückerstrasse 67.
27. Gadderbaum, Eggetal 21.
28. Halle i. W., Langestrasse 33a.
29. Fröbelsstrasse, Ecke Ehlenrupperweg.

Gratulationskarten

für alle Gelegenheiten
freis größte Auswahl
Buchhandlung „Vollmacht“
Herford, den 1. September 1909.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Pflas-
tungs-Arbeiten wird die Friedhof-
strasse von heute an bis auf weiteres
für Fuhrwerkverkehr gesperrt.
Herford, den 1. September 1909.
Die Polizeiverwaltung.

Herford!

Credenstrasse Nr. 35

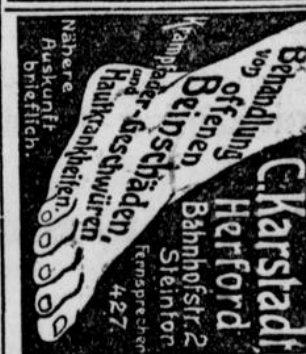
Credenstrasse Nr. 35

Zahn-Atelier

C. Dietrich Nachf. H. Bertelmann.



Dr. Thompson's
Seifen
Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen
das beste Waschmittel.
1/2 U. Paket 15 Pfg.



Behandlung
von offenen
Wunden,
Einschnitten,
Hautkrankheiten,
Furunkeln,
Eisentage,
Stichwunden,
Temperatur-
erregung.

Sympathisch

wirkt ein zartes, reines Gesicht,
volles, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut u. blendend
schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stedenpferd-Villemilch-Seife
v. Bergmann & Co., Badebent,
a. St. 50 Pfg. bei L. Schäfer.

Dankagung.

Für die aufrichtigen Be-
weise herzlicher Teilnahme
u. die vielen Kranzspenden
anlässlich des herben Ver-
lustes unseres lieben Ent-
schlafenen sagen wir hiermit
Allen unsern tiefgefühlten
Dank.
[4714]
Frau Wm. Cordes nebst Kinder

Wie gewisslos das J
auch daraus hervor, daß au
1908 ein Jitat angeführt u
gar nicht enthalten ist.
Diese Proben mögen g
fältigen. Es muß sich do
handeln, die sich nur mit
läßt!

* Offen, 3. Sept. Gef
ein schweres Grube
griffenen Schacht „Friedr
Elisabeth“ in Schönebed
schwerer Gebirgsstos her
stein hat einige Schachtz
und Sicherheitsbühne dur

Als wir vor knapp
Hochvorne
Verfeineru
Schnelligke
Dass wir uns mit d
unsere anerkannten

Wir halten

EX



Die Ko
Wir sehen in diese
Abungen. Herr Ende
Hel. Jhabella und Dor
Henry und Rifolas, Al

Schlager!

Fisc

Die ver

Ein humoristischer
Augen

Extra-Einlagen!

Die Schl

Heute von 2-4 Uhr:



Arn. Festerling
Lieferung für

Reisetas

Reiseke

Rucks

Dam

Por

Br

Jede Preissage.

alle Lederwa

H. Elve

Ob

Wie gewisslos das Flugblatt zusammengeschmiedet ist, geht auch daraus hervor, daß aus dem „Vorwärts“ vom 10. Dezember 1908 ein Zitat angeführt wird, das in der betreffenden Nummer gar nicht enthalten ist.

Diese Proben mögen genügen, sie ließen sich noch vervielfältigen. Es muß sich doch um eine recht schlechte Sache handeln, die sich nur mit derart schmutzigen Mitteln verteidigen läßt!

* Offen, 3. Sept. Gestern abend gegen 8 Uhr ereignete sich ein schweres Grubenunglück in dem im Umbau begriffenen Schacht „Friedrich Joachim I“ der Zeche „Königin Elisabeth“ in Schönebeck. Am nördlichen Schachtstöß ist ein schwerer Gebirgsstöß hereingebrochen. Das herabfallende Gestein hat einige Schachtzimmerungen mitgerissen; die Arbeits- und Sicherheitsbühnen durchschlagen und sechs von den dort be-

schäftigten Schachthauern in die Tiefe gerissen. Die Verunglückten sind über 100 Meter abgestürzt und man rechnet mit Sicherheit auf ihren Tod. Mit den Bergungsarbeiten soll gleich nach Sicherung der Schachtstöße begonnen werden.

Vermischtes.

Der Jugendfreund des Jaren ein Millionenbier. Petersburg, 3. Sept. In den hiesigen Hofkreisen wird die plötzliche Entlassung des Fürsten Konstantin Obolenski, des Chefs des Kabinetts des Jaren, viel besprochen. Fürst Obolenski, der ein Jugendgenosse und Dufreund des Jaren ist, bekleidete seit drei Jahren das Amt als Chef des Kaiserlichen Kabinetts, wofür er ein Gehalt von 5000 Mk. bezog. Als Chef des Kabinetts rief Fürst Obolenski dem Jaren, seine sibirischen Goldbergwerke

zur Hebung der Einnahme in andere Verwaltung zu geben. Der Jare gab seine Zustimmung, und der vom Fürsten Obolenski ausgearbeitete Plan wurde verwirklicht. Die Einnahmen des Kabinetts stiegen, doch ging dem Jaren vor einigen Tagen ein ausführlicher Bericht eines früheren Beamten zu, in welchem nachgewiesen wurde, daß nach Einführung der Verwaltung nach dem System des Fürsten Obolenski die Einnahmen des Kabinetts wohl gestiegen, das Kabinett jedoch im Laufe eines Jahres um vierzig Millionen Rubel Gold bestohlen worden sei. Die Folge dieses Berichtes war, daß der Jare zur größten Verwunderung nahestehender Personen den Fürsten Obolenski binnen 24 Stunden seines Amtes enthob.

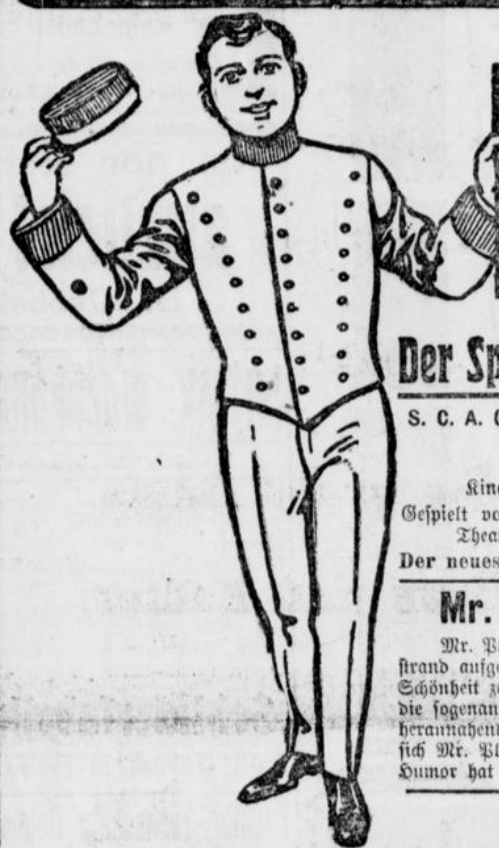
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Anzeigenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Als wir vor knapp 2 Jahren unser Theater dem Verkehr übergaben, stellten wir als oberste Betriebs-Grundsätze auf: **Hochvornehme dezente Programms. — Sachgemäße, künstlerische Leitung. — Stete Verfeinerung und Neuerung im Betriebe. — Aktualitäten von Interesse mit äußerster Schnelligkeit zu bringen. — Sämtliche gute Neuheiten zuerst vorzuführen.**

Dass wir uns mit der Innehaltung dieser Grundsätze das Vertrauen der weitesten Kreise erworben haben, das zeigen heute unsere anerkannten Erfolge, das zeigt der gewaltige Besucherkreis nicht nur Bielefelds, sondern der fernsten Umgebung, der unser geworden ist.

Wir halten auch ferner an unseren Grundsätzen fest und bleiben nach wie vor in unseren Darbietungen

= exklusiv und unerreicht! =



Biofophon-Theater

Der Spielplan vom 4. bis 7. Septbr. ist unerreicht!

S. C. A. G. L.

XXXVI. Kunstfilm.

S. C. A. G. L.

Des Königs Zeitvertreib.

Kinematographische Szene in 20 Bildern nach der bekannten Oper „Rigoletto“. Gespielt von Herrn Sitaon von der Komischen Oper, Herrn Capellani vom Renaissance-Theater, Fräulein Geniat von der Komischen Oper, Fräulein Krouhanowa von der Oper. Der neueste Schlager dieser Woche. Hervorragende Darstellung.

Mr. Plumpuddings Ausflug nach Westerland.

Mr. Plumpuddings Ausflug nach Westerland ist ein in Westerland am herrlichen Nordseestrand aufgenommenes vorzüglich gelungenes Bild, das gleichzeitig das Meer in seiner ganzen Schönheit zeigt, wie auch das fashionable Badeleben und humoristische Szenen. Wir sehen die sogenannte „Trampelpfad“ mit Strandkörben. Ferner die Dünen, das Familienbad, die herannahende Flut, komische Szenen im Strandkorb etc., und durch all diese Blicke schlängelt sich Mr. Plumpudding, ein feister Engländer, in höchst drastischer Weise. — Wer Sinn für Humor hat und gleichzeitig die Natur liebt, wird an diesem Bilde seine Freude haben.

Degenlied aus der Operette:

Die Herzogin von Gerolstein.

Von Jacques Offenbach. (Wunderschöne Ausstattung.)

Die Kolibri-Zwerg.

Wir sehen in diesem Bilde die kleinen Akrobaten bei ihren Übungen. Herr Endreem, geschickter Jongleur, 22 Jahre alt. Fräulein Jibella und Dora, Tänzerinnen, 28 u. 18 Jahre alt. Herr Henry und Nikolaus, Akrobaten, 30 und 37 Jahre alt.

Ein noch nie dagewesenes Duell.

Komische humoristische Szenen mit abwechslungsreichen Vorführungen.

Liebe Deinen Nächsten! Sei barmherzig!

Schlager!

Eine Perle des Programms.

Uebervollständig schön!

Fischfang unter Eis auf dem Plattensee in Ungarn.

Die verkrüppelten Rivalen.

Ein humoristischer Schlager von überaus drastischer Komik. Allgemeine Heiterkeit erregend.

Die hinderliche Brieftasche.

Ausgezeichnete Burleske mit tollen Zwischenfällen.

Extra-Einlagen!

Unwiderstehlich nur noch bis Sonntag abend

Extra-Einlagen!

Die Schlacht im Tentoburger Walde.

Graf Zeppelin in Berlin.

Heute von 2—4 Uhr: Kinder-Vorstellung. 10 Pfg. Entree.

Sonntag von 11¹/₂—3 Uhr: Matinee.

Bruchleidende
erhalten ihre Bruchbänder
am besten bei
Arn. Festerling, Bandagist, Viktoriastrasse 6.
Lieferung für sämtliche Krankenkassen.

**Reisetaschen
Reisekoffer
Rucksäcke
Damentaschen
Portemonnaies
Brieftaschen
Schultornister
Markttaschen
Hosenträger**
alle Lederwaren und Reiseartikel
H. Elvers, Sattlermeister
Oberrstr. 29. 4363

**Haupt-Arbeitsnachweis
Bielefeld.**
Zimmerstr. 19. Fernsprecher 292.
Nur Werktags geöffnet:
vormittags von 8—1 Uhr,
nachmittags von 4—7 Uhr.
Männliche Abteilung.
Es werden gesucht:
4 Ackerknechte, 4 landw. Arbeiter,
1 Gärtner, 4 Schmiede, 1 Formier-
für Temperguss, 24 Tischler (S. u. M.),
2 Dachbeder, 2 Schneider, 1 Drechsler,
1 Sattler, 1 Dreher, 6 Maler, 2 Schuh-
macher, 1 Korbmacher, 1 Müllerknecht.
Es suchen Arbeit:
Bauarbeiter, Bohrer, Kermacher,
Schleifer, Hobler, Maschinenkloffer,
Mechaniker, Buchbinder, Tapezierer u.
Decorateur, Bäcker, Schlachter, Klei-
ner, Heizer, Fabrikarbeiter, Kaufleute,
Hausknechte, Handlanger, Erdarbeiter,
Kaufleute, Knechte, Portier.
Weibliche Abteilung.
Es werden gesucht:
Dienstmädchen für Stadt und Land,
1 Zweit-Mädchen, 1 Küchenmädchen,
1 Kinderfräulein für halbe Tage,
1 Lehrmädchen (Konfektion), 1 Haus-
mädchen für Haushalt auf sofort.
Es suchen Arbeit:
Mehrere Stützen, Arbeits- und
Wohlfrauen.
Bielefeld, den 3. Sept. 1909.
Die Verwaltung.

Kleine Anzeigen-Gef.
Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der fetten Überschrift 10 Pfg.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorauszahlung angenommen.
Wegen Aufgabe
des Möbelgeschäfts gebe alle Arten
Möbel- und Polsterwaren spottpfeil-
ab. Günstige Gelegenheit für Brau-
leute. Noch großes Lager in
Schränken, Bettstellen, Tischen,
Stühlen, Divans. Auch gebrauchte
Möbel am Lager, ferner großes
Doppelpult für 4 Personen, Treten
und Regale. Möbelhaus Brunnen-
straße 12a. 4232
Wiederbrod
Butterwiederbrod
24 Stück für 15 Pfg.
Wiederbrod. Kinder
jagen's euch, wer der billigste in
Bananen, Böfchen und Schokolade ist.
Wiederbrod. Frauen
jagen es wiederholt, daß der Käse
von Wiederbrod am besten ist. Schweizer
Pfd. 1.00, Tisfiter Pfd. 80 Pfg.
Wiederbrod. 55
Dd. Heringe, neue haltbare Ware,
wer holt, bleibt mir treu. 4391
Wiederbrod. Billig
ist der berühmte Parfüm bei mir.
5 Stück 10 Pfg. 4392
Wiederbrod. 55
Ofen in geschmackvollen Mustern,
sowie sämtliche Haus- und Küchen-
geräte empfiehlt billigst Wdh. Schütz,
Hooperstraße 54. Magazin für Haus-
und Küchengeräte. 4681

Notizbücher
in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der
Buchhandlung „Volkswohl“.

Auktion.
Am Mittwoch, den 8. d. Mts., nach-
mittags 3 Uhr, versteige ich gegen
Barzahlung: 1 Tisch, 1 Bank, hundert
Reihen Karloffeln, einige Bettner
Kleinholz, 6 Haufkage, 1 Egge, ein
Bohnenpflanzler usw. Wdh. Schütz,
meyer, Gellershagen 87. 4706*

Birnen.
Montag trifft wieder ein großer Posten
billige Birnen ein. Joh. Stöwer,
Nordfeld 16. 4682*

Wirtschaft. 4712
Eine wirklich rentable Gast- und
Schenkwirtschaft ist wegen anderwei-
tiger Unternehmungen sofort zu ver-
kaufen. Offerten unter R. S. 20
dieses Blattes erbeten.

Nähmaschine. 4697*
Phönix, gut erhalten, für 20 Mark
zu verkaufen. Kellerr. 591.

Voafarre.
gut erhalten, zu verkaufen. Kl. Berg-
straße 911. 4704*

2 Wohnungen
in Schilde, Bielefelderstr. 3 und
4 Räume mit Land per 1. Oktober
zu vermieten. Näheres Wdh. Schütz,
feld, Kaiserstr. 3. 4646*

Wohnung. 4675*
2 Räume, zum 1. Oktober zu ver-
mieten. S. Heine, Weberstr. 16.

Wohnungen.
mehrere, zu vermieten. S. Heine,
bei Bohnmann, Mellerstr. 23. 4622*

Malergehilfen
auf sofort gesucht. S. Heine, Del-
mühlenstraße 66. 4685*

hlich billig!
Posten 4687
piche

che mit kleinen,
hen Befehlern.
ste Salons
mer passend
-Reste zu
Kleider pass.
für 50 g
Zepiche

2,50 2x3 m
50 9,00
este, Käufer
Gelegenheitskäufe
allein:

1. 7. Etage.
Badmieten, fast
nur beste Quali-
tät erreicht billig.
Laden

öffnet von 8 bis
2 bis 2 Uhr.

Reise

ick!
Oebbeke.

ochenlohn

Provision

den Vertrieb
mischer und
mit. Großartige
leitung wird auch
ung übertragen.
und spielend leicht
ist und Muster
e daher niemand
e genügt. 4713

fabrik,

Westerwald.

hule Detmold.

Stadt. Schul-
ewährteste Aus-
meister, Werk-
hner, Techniker,
und Auskult
durch

r Brecht,
mold I.

on

kaufen, daß

Sachen
haben
gängig den
ppelten,
eifachen
vielfachen
Wert!

4709

7.

am!

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 206.

Bielefeld, Sonnabend, 4. September 1909.

20. Jahrg.

Sechste internationale Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen.

In der Vormittagsitzung vom 31. August wird zunächst eine Resolution angenommen, die das Vorgehen der türkischen Regierung gegen die Gewerkschaften scharf verurteilt.

Es kamen dann die Anträge zur Beratung, die bezüglich des internationalen Sekretariats gestellt sind. Zunächst wird ein Antrag Belgiens angenommen, daß in Zukunft nur die von den angeschlossenen Gewerkschaftszentralen gestellten Anträge diskutiert werden, daß aber die nicht angeschlossenen Länder nicht das Recht haben, der Konferenz Vorschläge zu unterbreiten.

Nachstehender Antrag Norwegens wird nach einer kurzen Begründung durch Lian angenommen: Als Grundlage für die jährlichen statistischen Berichte der Landesorganisationen an das internationale Sekretariat sind solche Bestimmungen auszuarbeiten und solche Bezeichnungen festzusetzen, daß für die Angaben möglichst einheitliche Voraussetzungen geschaffen werden.

Legien begründet folgenden Antrag Deutschlands: Die Konferenz beschließt, die gewerkschaftlichen Landeszentralen zu ersuchen, die Statistik einheitlich zu führen und, sofern diese Statistik durch staatliche Behörden aufgenommen wird, daß die Aufnahme nach einheitlichen Sägen erfolge. Der Antrag wurde angenommen.

Eine längere Debatte entsteht über einen Antrag Deutschlands, der an den Beschluß der letzten internationalen Konferenz in Christiania von 1907 erinnert und verlangt, daß Mitglieder solcher Verbände, die den gewerkschaftlichen Landeszentralen ihres Landes angeschlossenen sind, wenn sie in einem anderen Lande zureisen, in der dortigen Berufsorganisation aufgenommen werden müssen. Der Antrag normiert dann im einzelnen noch die Uebertrittsbedingungen. Sassenbach begründet diesen Antrag und verweist darauf, daß die meisten Länder schon so handeln. Eine Ausnahme mache England, wo den zureisenden Gewerkschaftsmitgliedern vielfache Schwierigkeiten gemacht werden. Das habe bereits auf der vorigen Konferenz in Christiania zu einer Aussprache und zu einem entsprechenden Beschluß geführt. Auch die englischen Delegierten hätten sich für eine Erleichterung der Uebertrittsbedingungen erklärt. Man habe nichts gehört, daß in England diese Frage behandelt wurde, weshalb an die englischen Delegierten die Frage zu richten sei, ob sie Schritte unternommen haben, den Beschluß durchzuführen. — Appleton, der Generalsekretär der englischen Föderation of Trade Unions erklärt, daß der Bericht von Christiania im Jahresbericht der englischen Föderation veröffentlicht wurde. Zur Beratung auf dem Trade Unions-Kongress sei die Resolution nicht gekommen, da die Föderation als solche nicht das Recht habe, den Antrag zu stellen. In England beständen große Schwierigkeiten, einen Beschluß einer Konferenz zur Durchführung zu bringen, da die Demokratie so stark entwickelt sei, daß die einzelnen Organisationen sich auch selbst durch die Konföderation (Gewerkschaftskommission) keine Vorschriften machen lassen. Man werde versuchen, den englischen Gewerkschaften die Frage näher zu bringen, dazu gehöre aber Zeit. Dann verhandelt auch das ausgedehnte Unterstützungsnetz der englischen Gewerkschaften, zureisenden Berufsangehörigen die vollen Rechte zu gewähren. — In der Debatte, an der sich Vertreter verschiedener Länder beteiligen, wird es als unangenehm bezeichnet, daß man sich in England immer auf die Demokratie berufe, die es verhindere, gefasste Beschlüsse auszuführen. Wenn die leitenden Personen die Absicht haben, etwas durchzuführen, dann würde ihnen die Möglichkeit gegeben sein, die Mitglieder aufzuklären. Auf verschiedenen internationalen Kongressen konnte festgestellt werden, daß gerade die englischen Vertreter über internationale Fragen schlecht unterrichtet waren. Die englischen Gewerkschaften seien bereits solange dem internationalen Sekretariat angeschlossen, daß man erwarten könne,

daß sie über alles unterrichtet wären. Von einem Beschlusse wurde Abstand genommen in der Erwartung, daß die Aufforderung die englischen Gewerkschaften anregen werde, dem Beschluß von Christiania zu entsprechen.

Bei dieser Gelegenheit führen die Vertreter der französischen Gewerkschaften darüber Klage, daß die in Paris ansässigen deutschen Gewerkschaftler sich eine besondere deutsche Organisation geschaffen haben und sich vielfach weigern, den französischen Gewerkschaften beizutreten. Hierzu erklärt Legien, daß die deutschen Gewerkschaften ein solches Vorgehen auf keinen Fall für richtig halten. Man erwarte ganz bestimmt, daß die in Frankreich beschäftigten Deutschen sich ihrer französischen Berufsorganisation anschließen. Die Generalkommission habe angenommen, daß das deutsche Gewerkschaftsstatut in Paris nichts anderes sei als eine Auskunftsstelle, die den der französischen Sprache nicht mächtigen zureisenden Deutschen helfe und sie ihrer französischen Berufsorganisation zuführen will. Falls das nicht der Fall sei, würde man jede Beziehung zu diesem Statut abbrechen.

Die Niederlande beantragen, einen besoldeten Beamten anzustellen, der den Verkehr zwischen den Landeszentralen zu vermitteln, auch Bureauarbeiten zu verrichten und die Herausgabe eines Korrespondenzblattes oder regelmäßiger Rundschreiben zu veranlassen hat. Dagegen ist begründet den Antrag dahin, daß es auf die Dauer nicht genügen würde, die internationalen Arbeiten im Nebenamt durch Legien ausführen zu lassen. Es sei deshalb eine besondere Person anzustellen, die unter der Leitung von Legien arbeite. Auch ein internationales Organ müsse erscheinen. Bisher sei man auf das deutsche Korrespondenzblatt und auf gelegentliche Zirkulare angewiesen gewesen. In der Diskussion kam allgemein zum Ausdruck, daß Legien die Leitung der internationalen Angelegenheiten befehlen möge. Es wurde dann auch beschlossen, eine voll besoldete Hilfskraft anzunehmen. Von der Herausgabe eines besonderen internationalen Organs soll Abstand genommen werden, dagegen die Mitteilungen in Form von Zirkularen ausgebaut werden.

Dänemark beantragt, daß Zirkulare und wichtige Mitteilungen betr. größere Konflikte in einem Lande sofort und direkt an die Zentralorganisationen der übrigen Länder gefandt werden sollten. Wenn in einem Lande Konflikte größeren Umfangs eintreten, so, daß dadurch das Interesse der übrigen Landeszentralen in Anspruch genommen wird, sollen diese auf Aufforderung des internationalen Gewerkschaftssekretariats einen Delegierten zu einer Konferenz entsenden, um über die betr. Verhältnisse gemeinschaftlich beraten zu können. Die Konferenz erachtet den ersten Teil des Antrages als durch die Anstellung einer besonderen Hilfskraft erledigt. Bezüglich des zweiten Teiles ist Legien der Meinung, daß er verfrüht ist. Der Antrag fehle eine viel geschlossenere Organisation voraus, als sie vorhanden ist. Die Frage der Streikunterstützung müsse jetzt noch den einzelnen Landeszentralen überlassen bleiben. Wenn die internationalen Beziehungen mehr ausgebaut sind, könnte man der Frage näher treten. Es ließe sich darüber reden, ob bei großen Kämpfen in einzelnen Ländern der internationale Sekretär nicht veranlaßt werden sollte, sich an Ort und Stelle zu informieren. Ein Beschluß hierüber sei aber jetzt noch verfrüht. Der Antrag wird darauf zurückgezogen.

In der Nachmittagsitzung wird folgender Antrag Amerikas begründet: Die Internationale Konferenz empfiehlt den Gewerkschaftszentralen aller Länder das Studium der Frage der Errichtung einer „Internationalen Arbeiter-Föderation“, wobei die Selbständigkeit der Arbeiterbewegung jedes Landes bestimmt und garantiert bleibt. Der Zweck der Föderation würde sein: der Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen der Lohnarbeiter aller Länder und die Schaffung internationaler Brüderlichkeit und Solidarität. — Gompers führt aus, daß die jetzige Benennung als internationales Sekretariat den Arbeitern nicht genügend verständlich ist. Sie möchten dafür eine nähere Bezeichnung. Sie glauben, daß die von

ihnen vorgeschlagene Bezeichnung dem internationalen Sekretariat mehr Inhalt geben wird. Nach dem gestrigen Beschlusse findet über den Gompersschen Vorschlag keine Diskussion statt, die Landeszentralen haben sich zunächst mit dieser Frage zu beschäftigen. Ein ähnlich lautender Antrag von Belgien wird zurückgezogen.

Run kommt der 3. Punkt der Tagesordnung zur Verhandlung: Veranstaltung internationaler Kongresse. Es stellt sich hierbei heraus, daß die Delegierten aller vertretenen Länder dem französischen Vorschlag nicht sympathisch gegenüberstehen. Die französischen Delegierten Jouhaux und Poctot führen hierzu angeführt folgendes aus: Der französische Vorschlag sei nicht neu, da er bereits im Jahre 1900 auf dem internationalen Kongress gestellt worden sei. Auf Kongressen, auf denen nur wenige Personen anwesend sind, könnten die Arbeiterinteressen nicht genügend vertreten werden. Jedenfalls käme die Verschiedenheit der Auffassung nicht genügend zur Geltung. Auch fanden Kongressen lange nicht den Widerhall unter den Arbeitern, wie ein Kongress. Die französischen Gewerkschaften ständen auf einem föderalistischen Standpunkt, wobei alle Meinungen zur Geltung kommen könnten. Ähnliches möchten sie auch auf internationalem Gebiete haben. Dies sei vielleicht auch der Grund, weshalb sich die Länder mit streng zentralistischer Gewerkschaftsbewegung gegen den Kongress wenden. Die Franzosen ständen auf dem Standpunkt, daß die Gewerkschaftsführer nicht anzuordnen, sondern nur auszuführen hätten. Man wird jedenfalls mit dem Einwurf kommen, daß die internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongresse dem Bedürfnis genügen. Die französischen Gewerkschaften wollen indessen mit politischen Parteien nichts zu tun haben; sie verlangen einen Kongress auf streng gewerkschaftlicher Grundlage. — Demgegenüber erklären die Vertreter verschiedener anderer Länder, daß ein Bedürfnis nach besonderen internationalen Gewerkschaftskongressen nicht vorhanden ist. Die internationalen Arbeiter- und Sozialistenkongresse genügen. Auch habe man durchaus nicht die Absicht, einer Trennung in der Arbeiterbewegung Vorschub zu leisten. Beide Richtungen müßten zusammengehen. Unmöglich sei es, praktische gewerkschaftliche Fragen auf einem großen Kongresse zu erledigen. Das könne nur im kleinen Kreise geschehen. Von einer Bevormundung der Arbeiter könne dabei keine Rede sein.

Die Diskussion hierüber zieht sich den ganzen Nachmittag hin, wobei die französischen Vertreter erklären, daß, wenn jetzt der internationale Kongress abgelehnt werde, die Frage auf jedem Kongress wiederkehren werde. Hierzu erklärt Legien, daß er es für durchaus angebracht halte, wenn die französischen Gewerkschaften ihren Antrag wieder stellen. Unter veränderten Verhältnissen könnte später auch eine andere Abstimmung erfolgen. Hueber verlangt aber eine Abstimmung über den Antrag der Franzosen, womit dann die Sache für die Folge erledigt sei. Poctot erklärt, daß man doch wohl darüber einig sei, daß die Franzosen das Recht haben, zu jeder Konferenz ihren Antrag zu wiederholen. Dem wird nicht widersprochen. Darauf ziehen die Franzosen ihren Antrag für diesmal zurück.

Die Konferenz, die am Dienstag zu Ende gehen sollte, wird dann auf Mittwoch vertagt.

Parteinachrichten.

Zum neuen Fall Bernstein liegen wieder einige Äußerungen vor. Genosse Kautsky schreibt im „Vorwärts“:

„Die „Gemeiner Volksstimme“ hatte behauptet, Bernstein sei aus der „Neuen Zeit“ hinausgepfiffen worden. Auf meine Aufforderung, offen herauszusagen, was damit gemeint sei, meldet sich jetzt Bernstein selbst, um zu erklären, daß mein Verhalten ihm gegenüber seinen Austritt unvermeidlich gemacht habe, was hier und „ein Parteigenosse in hervorragender Stellung“ ihm bestätigten.

Das bedeutet weder eine Zurücknahme der Beschuldigung,

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens
von Friedrich Gerstäcker.

55 Wie aber der Chinese nur einen Blick auf den förmlich rasenden Amerikaner warf, fühlte er auch, daß er ihm nicht gewachsen war. Trotzdem stemmte er sich fest in den Boden, dem ersten Anspruch zu begegnen, und stieß nur einen schrillen und eigenwilligen Schrei dabei aus. Hatte Briars übrigens vorher wieder durch Stößen noch Drängen vermodet, die Chinesen aus ihrem Eigentum hinauszujagen, so brachte dieser eine Auf mit Mißgeschnelle das zustande. Ohne auch nur einen Blick nach dem Amerikaner zurückzuwerfen, flüchteten sie wie die Raben an ihrem Baum empor; aber nur der erste langte noch zeitig genug oben an, um zu sehen, wie sich der Amerikaner auf ihren Oberrand warf und ihn mit einem Schlag seiner Faust zu Boden streckte. Wohl wollte ihm sein Kamerad zu Hilfe kommen, aber ein zweiter Stoß landte ihn ebenfalls seitlich auf die Erde nieder, und als jetzt auch Briars nach oben sprang, dem Gefährten zu Hilfe zu kommen, und andere Amerikaner, die den Schrei gehört und den Kampf gesehen, von mehreren Seiten herbeieilten, stoben die armen Teufel von Chinesen, wie ein geschicktes Volk Wechhühner, auseinander. Sifly aber, noch schäumend vor Wut über die erlittene Mißhandlung, warf sich auf den durch den ersten Schlag betäubten Chinesen, und dessen Kopf um seine linke Hand schlingend, schrie er dem eben am Rand der Grube auftauchenden Briars zu, ihm einen Stoß zu schenken.

„Einen Stoß“, lachte dieser, als er die komische Gruppe sah, „da könntest ihr weit in diesen Bergen herumsteigen, ehe ihr einen ordentlichen Sidory fändet, wie sie bei uns daheim wachsen. Geht ihm ein paar Döbe mit seinem eigenen Kopfe, das kann ihm nicht groß schaden.“

„Weim Teufel, ihr habt recht“, schrie der Amerikaner, indem er sein Messer aus der Scheide riß.

„Keinen Worts, Sifly, um Gotteswillen!“ rief Briars, erschreckt zurückspringend.

„Habt keine Angst“, lachte aber der Spieler, „nur den Kopf will ich mir bequemer herrichten“, und mit ein paar Schritten trennte er diesen Stoß des armen Chinesen von dem sonst fahlen Kopfe, nahm ihn dann in die rechte Hand und schlug erbarmungslos damit auf den am Boden Liegenden ein. Andere Amerikaner, mit einigen Franzosen dazwischen, hatten sich in- dessen um die Gruppe versammelt; aber es bedurfte einiger

Zeit, bis sich Sifly so weit beruhigte, daß er den Chinesen losließ und seinen Kopf auf ihn werfend, den Umstehenden erzählte, wie ihn der fahlförmige Bürsche unversehens gepackt und in das Schlammloch da nebenan geworfen habe. Mit den fürchterlichsten Flüchen schwor er dabei, daß er jedem Chinesen, der ihm wieder zu nahe käme, eine Kugel durch den Kopf schicken würde, und stieg dann ohne weiteres mit Briars in die eroberte Grube hinab, um ihren Raub jetzt auszubenten.

Die übrigen Goldwäscher kümmerten sich natürlich nicht darum, das war eine Sache, die beide Parteien miteinander abmachen mußten; und wie sie sich nur überzeugt hatten, daß der Chinese nicht tot, sondern nur betäubt war, der zweite hatte sich schon lange wieder aufgerafft und dabongemacht, ließen sie ihn liegen und gingen lachend oder gleichgültig ihrer Wege. Nur ein paar Franzosen blieben bei dem armen mißhandelten Bürschen zurück, holten Wasser und gossen ihm das ins Gesicht und brachten ihn wieder zu sich selber. Daß ihm übrigens weiter nichts geschehen war, sahen sie wohl. Ueber den abgezeichneten langen Kopf leuchten sie nur und ließen ihn dann, als er sich langsam wieder aufrichtete, ebenfalls allein. Versehen konnten sie ihn doch nicht, und durften nicht zu viel Zeit auf ihm verfaulen.

Der von dem Schlag betäubte Chinese erhobte sich nach und nach wieder. Wie er aber nur halbwegs zur Besinnung kam und sich auf der Erde liegend fand, war sein erster Griff in alter Gewohnheit nach dem ordentlich heilig gehaltenen Kopf, und mit einem wahren Angstschrei sprang er empor, als er den für ihn fürchterlichen Verlust entdeckte, den er erlitten. Seine Zähne knirschten zusammen; der Schaum trat ihm vor den Mund, und mit fast aus dem Höhlen drängenden Augen ging er zu der Grube, in der die Amerikaner jetzt rastig arbeiteten. Was er da, außer sich vor Wut, hinuntertrieb, konnten die beiden nicht verstehen; an den wie rasenden Geberden des armen Teufels erkannten sie aber wohl, daß es kein Segen war, und Sifly, ruhig seinen Revolver aus der Tasche ziehend, spannte den Hahn, richtete die Waffe auf den Chinesen, und schwur, er würde im nächsten Augenblick Tageslicht durch ihn scheinen lassen, wenn er nicht machte, daß er von da oben fortkäme. Der Chinese blieb noch wohl eine volle Minute, selbst dem drohenden Lauf der Feuerwaffe trougend, in seiner Stellung; bald aber mochte er sich doch eines Besseren besinnen. Er drehte sich langsam ab und griff den am Boden liegenden Kopf auf, den er sich um die Hüften wie einen Gürtel band. Dann sah er sich nach den vertriebenen Gefährten um, und als er diese alle um die Stelle versammelt fand, wo sie ihre zweite Grube

bearbeiteten, schritt er langsam auf sie zu, blieb eine Weile bei ihnen stehen, und verschwand dann, von ihnen gefolgt, in dem Ausgang des Tales, unter dem sie ihre Zelte stehen hatten.

19.

Don Alonso.

Die Chinesen hatten sich allerdings, ohne einen weiteren Angriff zu wagen, zurückgezogen und ihr rechtmäßiges Eigentum, wie es schien, aufgegeben. Nicht weit davon arbeiteten Mexikaner, und bald ließ unter diesen das Gerücht von Mund zu Mund, daß die Amerikaner angingen, die Fremden zu vertreiben, und geschworen hätten, alle aus der Gegend zu jagen. Zufälligerweise war ebenfalls gerade in dieser Stunde der lange gedrohte amerikanische Kollektor im Paradiese eingetroffen, der die Lagen von allen Ausländern sammeln sollte. Einer der Mexikaner, der in der Stadt gewesen, um sich eine neue Bruchstange zu holen, brachte die Nachricht mit heraus. Etwas eine halbe Stunde später hörten sämtliche Mexikaner auf zu arbeiten, sammelten sich in ihrem Lager, das östlich von der Stadt, zwischen dieser und den nächsten Hügeln, lag, und landeten dann Verittene nach verschiedenen Seiten in die Berge hinaus, ohne jedoch eine weitere Demonstration vorzunehmen. Auch die Franzosen, wenngleich nicht durch den Angriff auf die Chinesen, doch durch das Eintreffen des Kollektors beunruhigt, zogen sich zusammen. Bis jetzt hatten sie geglaubt, die früher gedrohte Tage sei nur eben eine Drohung und ein blinder Wahn gewesen, da sich die langen Wochen hindurch kein Kollektor hatte sehen lassen. In diesem langen Zwischenraume schienen sie außerdem zu dem festen Entschluß gekommen zu sein, diese rasend hohe Steuer unter keiner Bedingung zu zahlen. Jetzt daqagen, da der Kollektor wirklich eintraf, mochten es die meisten doch für geratenen halten, sich die Sache erst noch einmal zu überlegen, ehe sie sich den amerikanischen Autoritäten widersetzten, wenn auch die Pöpstlichsten von keinem Zügen etwas wissen wollten.

Setzen indessen, der neue Alcalde, erfuhr von alle diesem nicht ein Wort, da ihn seine Geschäfte diesen Nachmittag vollständig an sein Zelt banden. Der Kollektor hatte nämlich, ehe er seine Wirksamkeit in den Wäsen beginnen konnte, noch eine Menge Vorarbeiten zu machen, bei denen ihn Hefen unterstützen mußte. Das neue Gesetz, die neuen Listen waren durch- gegeben, Certificate mußten ausgefüllt werden, und überdies bot die neue Steuer in der Ausführung so manche andere örtliche Schwierigkeiten, die die Ge- e- b- e- r in San Francisco aller- dings nicht gekannt und deshalb auch nicht berücksichtigt hatten,

